

Dresdner

Philharmonie

14. Außerordentliches Konzert 1958/1959

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

14. Außerordentliches Konzert

Sonnabend, 30. Mai 1959, 19.30 Uhr

Sonntag, 31. Mai 1959, 19.30 Uhr

JOSEPH HAYDN
(Zum 150. Todestag)

Die Jahreszeiten

Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Nach Thomson, bearbeitet von G. van Swieten

Simon, ein Pächter Baß

Hans Krämer, Leipzig

Hanne, dessen Tochter Sopran

Adele Stolte, Potsdam

Lukas, ein junger Bauer Tenor

Hans-Joachim Rotzsch, Leipzig

Landvolk und Jäger

Beethovenchor Dresden

Leitung: Prof. Martin Flämig

VORANKÜNDIGUNG

20./21. Juni 1959, jeweils 20 Uhr, im Schloßpark zu Pillnitz

15. Außerordentliches Konzert

L. van Beethoven: IX. Sinfonie

Gastdirigent: Vaclav Neumann, Prag

Solisten: Ingeborg Wenglor, Berlin (Sopran), Käthe Röschke, Dresden (Alt),

Rolf Apreck, Leipzig (Tenor), Hellmuth Kaphahn, Dresden (Baß)

Beethovenchor Dresden, Chor der Landeskirchenmusikschule, Dresden

DER FRÜHLING

Die Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling dar
Rezitativ (Simon, Lukas, Hanne): Seht, wie der strenge Winter flieht ...
Chor: Komm, holder Lenz ...
Rezitativ (Simon): Vom Widder strahlet jetzt ...
Arie (Simon): Schon eilet froh der Ackersmann ...
Rezitativ (Lukas): Der Landmann hat sein Werk vollbracht.
Terzett und Chor: Sei nun gnädig ...
Rezitativ (Hanne): Erhört ist unser Flehen ...
Freudenlied: O wie lieblich ist der Anblick ...
Chor: Ewiger, mächtiger ...

DER SOMMER

Die Einleitung stellt die Morgendämmerung vor
Rezitativ: In grauem Schleier rückt heran ...
Arie (Simon): Der muntre Hirt versammelt nun ...
Rezitativ (Hanne): Die Morgenröte bricht hervor ...
Terzett und Chor: Sie steigt herauf, die Sonne ...
Rezitativ (Simon): Nun regt und bewegt sich ...
Rezitativ (Lukas): Die Mittagssonne brennet jetzt ...
Kavatine (Lukas): Dem Druck erliegt die Natur ...
Rezitativ (Hanne): Willkommen jetzt, o dunkler Hain ...
Arie (Hanne): Welche Labung für die Sinne ...
Rezitativ: O seht, es steigt in der schwülen Luft ...
Chor: Ach, das Ungewitter naht.
Terzett mit Chor: Die düstren Wolken trennen sich ...

DER HERBST

Einleitung: Des Landmannes freudiges Gefühl über die reiche Ernte
Rezitativ (Hanne): Was durch seine Blüte ...
Rezitativ (Lukas, Simon): Den reichen Vorrat führt er nun ...
Terzett und Chor: So lohnet die Natur den Fleiß ...
Rezitativ: Seht, wie zum Haselbusche dort ...
Duett (Lukas, Hanne): Ihr Schönen aus der Stadt kommt her ...
Rezitativ (Simon): Nun zeigt das entblößte Feld ...
Arie (Simon): Seht auf die breiten Wiesen hin ...
Rezitativ (Lukas): Hier treibt ein dichter Kreis ...
Jagdchor: Hört das laute Getön ...
Rezitativ: Am Rebenstocke blinket jetzt ...
Weinchor: Juchhe, der Wein ist da ...

DER WINTER

Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt
Rezitativ (Simon, Hanne): Nun senket sich das blasse Jahr ...
Kavatine (Hanne): Licht und Leben sind geschwächt ...
Rezitativ (Lukas): Gefesselt ist der breite See ...
Arie (Lukas): Hier steht der Wanderer nun ...
Rezitativ: So wie er naht, schallt in sein Ohr ...
Spinnlied: Knurre, schnurre, knurre ...
Rezitativ (Lukas): Abgesponnen ist der Flachs ...
Lied mit Chor: Ein Mädchen, das auf Ehre hielt ...
Rezitativ (Simon): Vom dürrn Oste dringt ...
Arie (Simon): Erblicke hier, betörter Mensch ...
Rezitativ (Simon): Sie bleibet allein und leitet uns ...
Terzett und Chor: Dann bricht der große Morgen an ...

Haydn und seine „Jahreszeiten“

In der bürgerlichen Musik-Geschichtsschreibung wurde Haydn oft einseitig als gemütvoller „Papa Haydn“ bezeichnet. Das war jedoch ein entstellendes, ein falsches Bild: denn Haydn gehörte, wie auch Mozart, dem Freimaurertum an, das damals „in Deutschland und Österreich eine ausgesprochen politische, antifeudal-aufgeklärte Gruppe von Gebildeten, eine Art fortschrittlichen Intellektuellen-Ordens, war“ (E. H. Meyer). Im Uraufführungsjahre der „Jahreszeiten“ war es immer wieder der fast siebzigjährige Haydn, der durch seine musikalischen Aufführungen Mittel zur Pflege und Unterstützung der im Kriege Verwundeten bereitstellte, und in einem Bericht der damaligen Zeit lesen wir darüber: „Die Musik scheint bestimmt zu sein, alle Sammlungen zu guten Werken zu fördern und verfehlte auch diesmal den Zweck keineswegs. Haydn dirigierte selbst mit jugendlichem Feuer.“

Die „Jahreszeiten“ errangen einen enthusiastischen Erfolg. Ihre Melodien wurden bald im ganzen Volke gesungen. Das ist verständlich; denn Haydn besingt in diesem Volkssatorium nicht nur die Jahreszeiten, die Wunder der Natur, sondern auch den arbeitenden Menschen. Ein schönes Beispiel bietet die Arie „Schon eilet froh der Ackersmann zur Arbeit auf das Feld“. Haydn besaß ein echtes Verhältnis zum einfachen, arbeitenden Menschen, und seine eigenen Worte sagen uns darüber genug aus: „Ich bin mit Kaisern, Königen und vielen großen Herren umgegangen und habe manches Schmeichelhafte von ihnen gehört, aber auf einem vertraulichen Fuß will ich mit solchen Personen nicht leben, ich halte mich lieber zu Leuten von meinem Stande!“

Die Arien und Chöre der „Jahreszeiten“ sind ohne das Volkslied nicht denkbar, und diese Verbundenheit vieler Meister mit dem Volkslied, entgegen dem Druck der herrschenden Klasse, war (nach Meyer) „ein wesentlicher musikalischer Ausdruck ihrer sozial-positiven, fortschrittlichen Haltung“.

Gottfried Schmiedel